



HAL
open science

Die Glasgefäßfragmente aus Manching

Michel Feugère, Rupert Gebhard

► **To cite this version:**

Michel Feugère, Rupert Gebhard. Die Glasgefäßfragmente aus Manching. *Germania : Anzeiger der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts*, 1995, 73 (2), pp.504-511. <halshs-00696808>

HAL Id: halshs-00696808

<https://shs.hal.science/halshs-00696808v1>

Submitted on 15 May 2012

HAL is a multi-disciplinary open access archive for the deposit and dissemination of scientific research documents, whether they are published or not. The documents may come from teaching and research institutions in France or abroad, or from public or private research centers.

L'archive ouverte pluridisciplinaire HAL, est destinée au dépôt et à la diffusion de documents scientifiques de niveau recherche, publiés ou non, émanant des établissements d'enseignement et de recherche français ou étrangers, des laboratoires publics ou privés.



HAL Authorization

Die Glasgefäßfragmente von Manching. Die Ausgrabungen im bekannten Oppidum von Manching erbrachten neben zahlreichem Glasschmuck¹ etwa ein Dutzend Glasfragmente, die zu Trinkgefäßen gehören. Die Entdeckung von Glasgefäßen ist insofern von Bedeutung, als kürzlich die Frage angeschnitten wurde, ob es in keltischen Oppida auch eine lokale Glasgefäßproduktion gab². Keines der in Manching gefundenen Fragmente wurde aus Glas geblasen, sie gehören alle in die große Gruppe der „cast-glass“-Gefäße („formgeschmolzene“ Gläser), wobei deren Herstellungstechnik im einzelnen noch unklar ist³.

Es muß betont werden, daß es keinerlei Anhaltspunkte für eine lokale Glasgefäßproduktion in Manching gibt. Die geringe Zahl, die Vielfalt in Farbe und Form und die Qualität weisen eindeutig auf mediterranen Import hin. Ohne dies weiter auszuführen sind die Gefäße daher im Umfeld des Südimportes zu sehen, der das Oppidum erreicht, wie z. B. auch die Weinamphoren oder die campanische Keramik⁴.

Folgende Glasgefäßfragmente wurden in den Ausgrabungskampagnen 1955–1972 in Manching gefunden (*Abb. 1*)⁵:

A. Monochrome Gläser

Alle monochromen Glasgefäßfragmente bestehen aus blauem Glas, ausgenommen der Rand eines geblasenen Glases, das dunkelgrün gefärbt ist.

1. Inv.Nr. 1962/57. Schnitt 157, Kulturschicht bei 1309,5 m / + 174,8 m. Opak blaue Wandscherbe.
2. Inv.Nr. 1962/206. Schnitt 161, Grube e. Opak blaue Wandscherbe. Beifunde: Keramik der Stufe LT C2 (bemalte Keramik, glatte Drehscheibenware, Grobkammstrich Graphitton, Grobkeramik).
3. Inv.Nr. 1974/126. Schnitt 624, Grube a. Opak blaue Wandscherbe. Beifunde: Keramik der Stufe LT D1 (bemalte Keramik, glatte Drehscheibenware, Fein- und Grobkammstrichware Graphitton, Grobkeramik der jüngeren Latènezeit).
4. Inv.Nr. 1962/410. Schnitt 171, zwischen Planum 4 und 5 bei 1416,6 m / + 223,7 m. Opak blaue Randscherbe einer kugelförmigen Schale mit zwei eingeschliffenen Rillen unter dem Rand an der Außenseite; eine dritte Rille befindet sich an der Bruchkante, etwa 2,3 cm unter dem Rand. Beifunde in der Schicht: Keramik und Kleinfunde der jüngeren Latènezeit.

¹ R. Gebhard, *Der Glasschmuck aus dem Oppidum von Manching*. Ausgr. Manching 11 (Stuttgart 1989).

² Die früheste Produktion von einheimischen Glasgefäßen in Europa ist in den sog. „Santa Lucia-Tassen“ faßbar (vgl. T. E. Haevernick, *Hallstatt-Tassen*. Jahrb. RGZM 5, 1958, 8–17), jedoch scheint dies wenig Einfluß auf spätere Glasproduktion gehabt zu haben. Zum Vorschlag einer spätkeltischen Glasgefäßproduktion vgl. N. Venclová, *On the problem of celtic glass vessels*. Pam. Arch. 75, 1984, 445–457; dies., *Prehistoric glass in Bohemia* (Praha 1990) 162. – Die Möglichkeit, daß die Technik des Glasblasens die Kelten vor dem Ende der Oppida erreicht (ca. 40 v. Chr.), also sehr bald nach ihrer Erfindung im Nahen Osten und ohne vorherige Rezeption in Griechenland und Italien, erscheint trotzdem als äußerst unwahrscheinlich. Das Problem der von Venclová veröffentlichten Stücke erfordert weitere Untersuchungen. – Bislang sind zwei Parallelen aus flaschengrünem Glas bekannt, eines aus Manching und ein identisches aus Marburg, Grundstück Weintraudstraße 12 (freundl. Hinweis W. Dehn).

³ Zu den Formschmelztechniken (casting) in der Glasproduktion vgl. u. a. D. F. Grose, *The Toledo Museum of Art. Early Ancient Glass* (New York 1989) 32–33 (after Goldstein); H. Tait (Hrsg.), *Five Thousand Years of Glass* (London 1991) 219–221 für eine andere Technik, basierend auf rezenten Beispielen aus der Glasproduktion Venedigs im 19. Jh. Dazu jetzt auch E. M. Stern/B. Schlick-Nolte, *Frühes Glas der alten Welt. 1600 v. Chr.–50 n. Chr.* Sammlung Ernesto Wolf (Stuttgart 1994) 48–54; 68–71.

⁴ W.-E. Stöckli, *Grob- und Importkeramik von Manching*. Ausgr. Manching 8 (Wiesbaden 1979).

⁵ Die Glasgefäßfragmente aus den späteren Ausgrabungen sind in nachrömische Zeit zu datieren. S. Sievers in: F. Maier u. a., *Ergebnisse der Ausgrabungen 1984–1987 in Manching*. Ausgr. Manching 15 (Stuttgart 1992) 175.

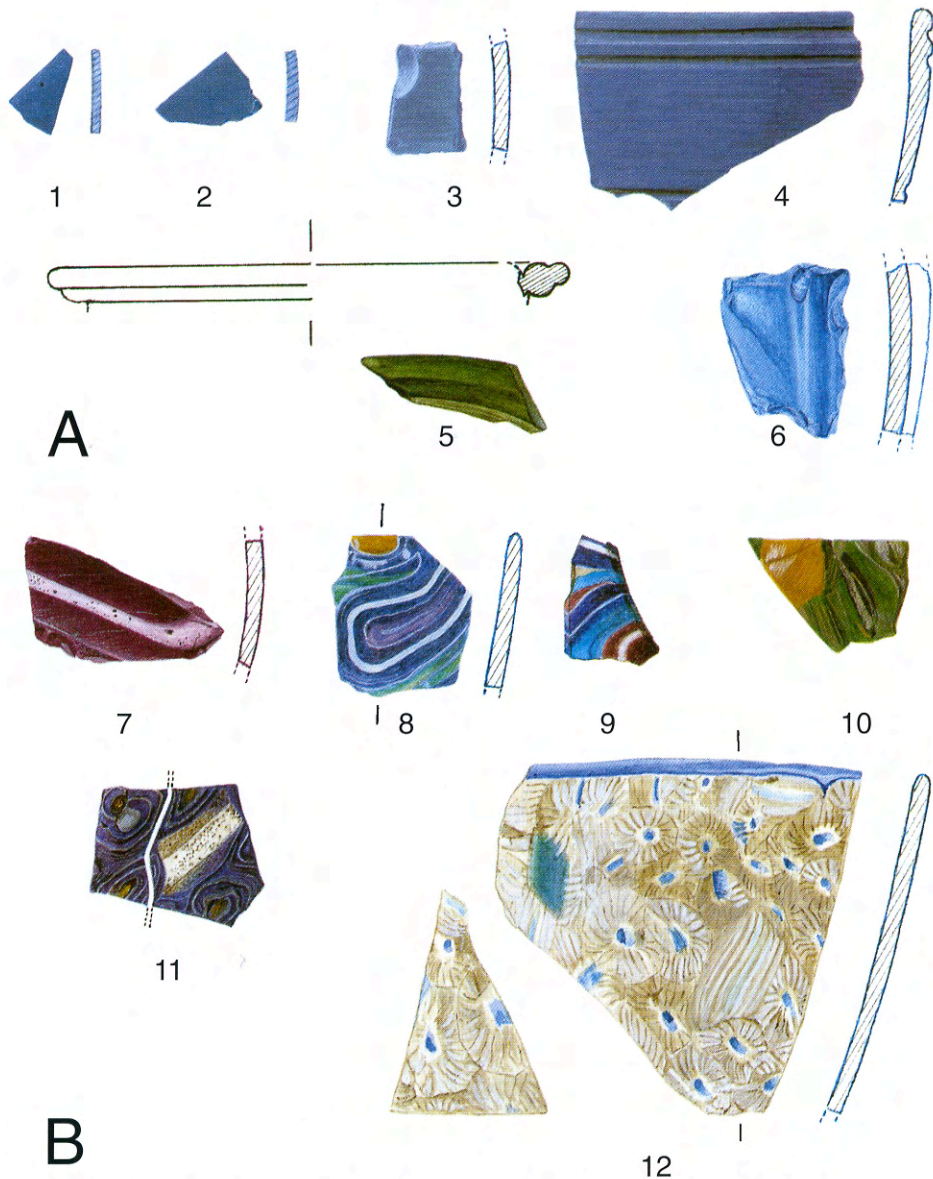


Abb. 1. Glasgefäßfragmente aus dem Oppidum von Manching. A monochrome Gläser; B polychrome Gläser. – M. 1:1.

5. Inv.Nr. 1959/21. Schnitt 106, Humus und Kulturschicht. Randscherbe eines geblasenen dunkelgrünen Gefäßes.

6. Inv.Nr. 1974/1801. Schnitt 733, Kulturschicht. Wandscherbe einer Rippenschale aus hellblauem Glas.

B. Polychrome Gläser

Diese gehören in die Kategorie der „Mosaikgläser“. Es lassen sich nach Art der Gestaltung Millefiorigläser (Blumen- und Sternmuster) und Bandgläser (Achatmuster) unterscheiden.

7. Inv.Nr. 1974/1729. Schnitt 725, Kulturschicht. Wandfragment eines Mosaikglases, purpurfarbene Matrix mit weißen Streifen (Achatmuster).

8. Inv.Nr. 1956/476. Schnitt 28 West, Grube b. Randscherbe eines Mosaikglases. Achatmuster aus türkischem und blauem Glas mit weißen Fäden. Gelbe *tessera* am Rand. Beifunde: Keramik der Stufen LT C und D (alle Gattungen), 1 Randscherbe TS-Teller Drag. 31, 1 Randscherbe TS-Teller Drag. 32.
9. Inv.Nr. 1962/395. Zwischen Profil C und Schnitt 171. Wandfragment eines Mosaikglases mit kobaltblauem, türkischblauem und purpurfarbenem Glas mit opak weißen Fäden (Achatmuster). Kein geschlossener Fundzusammenhang; in der Umgebung römische Keramik und rezente Bronze.
10. Inv.Nr. 1959/112. Schnitt 112, Pfosten 15. Wandscherbe eines Mosaikglases, blaues und grünblaues Glas mit opak gelben Streifen. *Tessera* aus opak gelbem Glas, beidseitig mit klarem Überfangglas überzogen. Beifunde: LT C2/LT D (bemalte Keramik, glatte Drehscheibenware, Graphittonware Grobkammstrich); der Pfosten liegt im Bereich von eisenzeitlichen Baustrukturen.
11. Inv.Nr. 1962/329. Schnitt 168, oberer Teil der Kulturschicht bei 1272,5 m/154,4 m. Wandfragment eines Mosaikglases. Kobaltblaue Matrix mit weißen Spiralen, deren Zentrum mit gelbem Punkt. *Tessera* aus opak weißem und transparentem Glas.
12. Inv.Nr. 1956/286. Schnitt 20, Streufund. Zwei Bruchstücke von demselben Mosaikglasgefäß. Randstück, klares Glas mit bräunlichen Dekorstreifen: Sternmuster mit türkischblauem Zentrum; gestreifte *tesserae*. Türkisblaue *tessera*.

Nur drei der hier vorgelegten Glasfragmente wurden in geschlossenen eisenzeitlichen Komplexen angetroffen: Nr. 2 (1962/206), Nr. 3 (1974/126) und Nr. 4 (1962/410). Der vierte geschlossene Komplex, der das Stück Nr. 8 (1956/476) enthielt, ist erst in der Kaiserzeit verfüllt worden. Sieben Fragmente stammen aus dem Ackerhumus oder der „Kulturschicht“ und sind somit nicht stratifiziert.

Das Hauptinteresse liegt zunächst bei den in Manching eindeutig in die Eisenzeit datierten Fragmenten aus opak blauem Glas, die den Gebrauch von Glasgefäßen in der Zeit des Oppidums anzeigen. Aber auch einige der anderen Fragmente, die in gestörten oder jüngeren Schichten zu Tage traten, sind nicht unbedingt jünger. Daher werden hier alle Fragmente hinsichtlich Herkunft und Zeitstellung besprochen.

Monochrome „gegossene“ Glasgefäße erscheinen im Westen erstmals in der „Canosa-Gruppe“, datiert in das späte 3. und frühe 2. Jahrhundert v. Chr. Sie wurde besonders bekannt durch Grabfunde in der *Magna Graecia*, ihre Herkunft jedoch wird noch immer diskutiert. Das Glas dieser Gruppe sollte ursprünglich farblos sein, es zeigt sich jedoch halb-durchscheinend mit Farbschattierungen von schwach grün bis grün-gelb. Sehr selten sind dunkelblaue, purpurfarbene oder aquamarinblau-grüne Gläser⁶, auch Gold-Gläser treten auf. Bislang konnte nur eine Werkstatt für Glasgefäße der „Canosa-Gruppe“ auf Rhodos lokalisiert werden, wo im 3. Jahrhundert v. Chr. neben anderen Produkten auch Gold-Glas hergestellt wurde⁷. Die Formen ergeben ein komplettes Tafelservice mit Trink- und Serviergeschirr. Glatte Schalen der traditionellen *mastos*-Form können mit Riefen an der Außenseite unterhalb der Randlippe verziert sein.

Etwas jünger sind die ältesten Gefäße der syrisch-palästinischen Glasindustrie, die vor allem durch die Ausgrabungen am Tel Anafa bekannt wurden. Die älteste Phase, etwa um die Mitte des 2. Jahrhunderts v. Chr. beginnend, enthält glatte Schalen verschiedener Form mit Riefen an der Innen- oder Außenseite; hinzu kommen an der Unterseite senkrecht kannelierte Schalen⁸. Das Glas dieser frühen Gruppe ist entweder naturfarben grünlichgelb und goldbraun oder

⁶ Grose (Anm. 3) 185–189.

⁷ Hierzu: Glass Manufacture in Hellenistic Rhodes. Arch. Deltion 24, 1969, 143–151; G. Davidson Weinberg, A Hellenistic Glass Factory on Rhodes: Progress Report. Journal Glass Stud. 25, 1983, 37.

⁸ D. F. Grose, The Hellenistic Glass industry reconsidered. In: Ann. 8^e Congrès Assoc. Internat. Hist. Verre, Londres-Liverpool 1979 (Liège 1981) 61–72.

8. Inv.Nr. 1956/476. Schnitt 28 West, Grube b. Randscherbe eines Mosaikglases. Achatmuster aus türkischem und blauem Glas mit weißen Fäden. Gelbe *tessera* am Rand. Beifunde: Keramik der Stufen LT C und D (alle Gattungen), 1 Randscherbe TS-Teller Drag. 31, 1 Randscherbe TS-Teller Drag. 32.
9. Inv.Nr. 1962/395. Zwischen Profil C und Schnitt 171. Wandfragment eines Mosaikglases mit kobaltblauem, türkisblauem und purpurfarbenem Glas mit opak weißen Fäden (Achatmuster). Kein geschlossener Fundzusammenhang; in der Umgebung römische Keramik und rezente Bronze.
10. Inv.Nr. 1959/112. Schnitt 112, Pfosten 15. Wandscherbe eines Mosaikglases, blaues und grünblaues Glas mit opak gelben Streifen. *Tessera* aus opak gelbem Glas, beidseitig mit klarem Überfangglas überzogen. Beifunde: LT C2/LT D (bemalte Keramik, glatte Drehscheibenware, Graphittonware Grobkammstrich); der Pfosten liegt im Bereich von eisenzeitlichen Baustrukturen.
11. Inv.Nr. 1962/329. Schnitt 168, oberer Teil der Kulturschicht bei 1272,5 m/154,4 m. Wandfragment eines Mosaikglases. Kobaltblaue Matrix mit weißen Spiralen, deren Zentrum mit gelbem Punkt. *Tessera* aus opak weißem und transparentem Glas.
12. Inv.Nr. 1956/286. Schnitt 20, Streufund. Zwei Bruchstücke von demselben Mosaikglasgefäß. Randstück, klares Glas mit bräunlichen Dekorstreifen: Sternmuster mit türkisblauem Zentrum; gestreifte *tesserae*. Türkisblaue *tessera*.

Nur drei der hier vorgelegten Glasfragmente wurden in geschlossenen eisenzeitlichen Komplexen angetroffen: Nr. 2 (1962/206), Nr. 3 (1974/126) und Nr. 4 (1962/410). Der vierte geschlossene Komplex, der das Stück Nr. 8 (1956/476) enthielt, ist erst in der Kaiserzeit verfüllt worden. Sieben Fragmente stammen aus dem Ackerhumus oder der „Kulturschicht“ und sind somit nicht stratifiziert.

Das Hauptinteresse liegt zunächst bei den in Manching eindeutig in die Eisenzeit datierten Fragmenten aus opak blauem Glas, die den Gebrauch von Glasgefäßen in der Zeit des Oppidums anzeigen. Aber auch einige der anderen Fragmente, die in gestörten oder jüngeren Schichten zu Tage traten, sind nicht unbedingt jünger. Daher werden hier alle Fragmente hinsichtlich Herkunft und Zeitstellung besprochen.

Monochrome „gegossene“ Glasgefäße erscheinen im Westen erstmals in der „Canosa-Gruppe“, datiert in das späte 3. und frühe 2. Jahrhundert v. Chr. Sie wurde besonders bekannt durch Grabfunde in der *Magna Graecia*, ihre Herkunft jedoch wird noch immer diskutiert. Das Glas dieser Gruppe sollte ursprünglich farblos sein, es zeigt sich jedoch halb-durchscheinend mit Farbschattierungen von schwach grün bis grün-gelb. Sehr selten sind dunkelblaue, purpurfarbene oder aquamarinblau-grüne Gläser⁶, auch Gold-Gläser treten auf. Bislang konnte nur eine Werkstatt für Glasgefäße der „Canosa-Gruppe“ auf Rhodos lokalisiert werden, wo im 3. Jahrhundert v. Chr. neben anderen Produkten auch Gold-Glas hergestellt wurde⁷. Die Formen ergeben ein komplettes Tafelservice mit Trink- und Serviergeschirr. Glatte Schalen der traditionellen *mastos*-Form können mit Riefen an der Außenseite unterhalb der Randlippe verziert sein.

Etwas jünger sind die ältesten Gefäße der syrisch-palästinischen Glasindustrie, die vor allem durch die Ausgrabungen am Tel Anafa bekannt wurden. Die älteste Phase, etwa um die Mitte des 2. Jahrhunderts v. Chr. beginnend, enthält glatte Schalen verschiedener Form mit Riefen an der Innen- oder Außenseite; hinzu kommen an der Unterseite senkrecht kannelierte Schalen⁸. Das Glas dieser frühen Gruppe ist entweder naturfarben grünlichgelb und goldbraun oder

⁶ Grose (Anm. 3) 185–189.

⁷ Hierzu: Glass Manufacture in Hellenistic Rhodes. Arch. Deltion 24, 1969, 143–151; G. Davidson Weinberg, A Hellenistic Glass Factory on Rhodes: Progress Report. Journal Glass Stud. 25, 1983, 37.

⁸ D. F. Grose, The Hellenistic Glass industry reconsidered. In: Ann. 8^e Congrès Assoc. Internat. Hist. Verre, Londres-Liverpool 1979 (Liège 1981) 61–72.

entfärbt. Wie in der „Canosa-Gruppe“ gibt es bis jetzt kaum Funde von opak blauen Gläsern. Der jüngst publizierte Komplex von Delos – datiert in die Zeit 125–69 v. Chr. – enthält erstmals eine größere Zahl von opak blauen Gläsern. M.-D. Nenna nimmt für diese Glassorte eine lokale Produktion in Delos an⁹. Weitere Fragmente von opak blauem Glas sind von Tel Anafa, Israel, der Agora in Athen und Knossos bekannt¹⁰; es tritt auch vereinzelt als *tesserae* in späthellenistischen Mosaikgläsern auf¹¹.

Polychrome Gefäße, hergestellt durch Verschmelzen farbiger Teilchen in einer Form, haben eine weitaus längere Geschichte. Einige Exemplare aus Assur datieren in das späte 2. Jahrtausend v. Chr.¹² Die Technik scheint nur selten von phönizischen, assyrischen oder ägyptischen Glasmachern benutzt worden zu sein, aber es ist sicher kein Zufall, daß im späten 3. Jahrhundert gerade in dieser Region die ersten derartigen Gefäße wieder auftauchen¹³. Aus dieser frühen Phase sind auch einige Gefäße bekannt, die Halbedelsteine (Onyx oder Achat) imitieren¹⁴. Sie bedienen sich dabei sehr effektvoller Techniken, die auch in der römischen Kaiserzeit weiterverwendet werden. Etwa gleichzeitig breitet sich die Herstellung polychromer Gefäße im Mittelmeerraum aus.

Unter den frühen polychromen Glasgefäßen befinden sich auch Netzwerk-Mosaikgläser. Sie bestehen aus nebeneinander gelegten Stäbchen, die durch die in einer durchsichtigen Matrix eingebetteten Spiralfäden aus weißem oder gelbem Glas den Effekt von Spiralen erzeugen. Sie erscheinen schon in der „Canosa-Gruppe“¹⁵ und werden später weiterentwickelt, wie das Antikythera-Schiffswrack zeigt¹⁶. Netzwerk-Mosaikgläser werden bis zum Beginn der Kaiserzeit hergestellt, die kaiserzeitliche Produktion scheint jedoch klein zu sein und sich auf den westlichen Teil des Römischen Reiches zu beschränken¹⁷.

Obwohl insbesondere in der hellenistischen Zeit gefertigt, werden gegossene Mosaikgläser bis in die Zeit des frühen Prinzipats hergestellt und darüber hinaus ohne Unterbrechung bis in die Spätzeit des römischen Reiches¹⁸. Wie D. F. Grose hat auch B. Rütli in der Auswertung der Augster Gläser herausgestellt, daß dabei nicht nur die Formen, sondern auch die Verzierungen eine Entwicklung aufweisen, die eine Datierung nicht stratifizierter Funde ermöglicht. Es soll daher versucht werden, die Eigenschaften der einzelnen Produktionen zu charakterisieren, ausgehend von den ältesten.

Einer der Teller aus den Canosa-Gräbern, ein Mosaikglas, besteht aus gelben, von einem weißen Mittelpunkt ausgehenden Spiralen, die in eine blaue Matrix eingebettet sind; dieses Motiv ist durchsetzt mit rechteckigen Segmenten aus gefärbtem Glas, gelb, opak weiß oder aus Goldfolie, die zwischen zwei Schichten von klarem Glas eingelagert ist. Die gelbe *tessera* bei

⁹ M.-D. Nenna, La verrerie d'époque Hellenistique a Delos. *Journal Glass Stud.* 32, 1993, 11–21 bes. 14 f.

¹⁰ Für Hinweise danken wir D. Grose, Amherst, sehr herzlich.

¹¹ z. B. D. B. Harden (Hrsg.), *Glass of the Caesars* (Milano 1987) 35.

¹² T. E. Haevernick, Assyrisches Millefioriglas. *Forsch. u. Ber. Staatl. Mus. Berlin* 10, 1968, 63–70; D. Barag, *Catalogue of Western Asiatic glass in the British Museum 1* (London 1985) n^o4 (15.–14. Jh. v. Chr.).

¹³ Ein post-assyrisches Grab von Assur (6.–3. Jh. v. Chr.) enthielt ein Glasgefäß, das dieselben Sternmuster aufweist wie diejenigen, die für die früheste hellenistische Mosaikglasproduktion typisch sind. A. von Haller, *Die Gräber und Gräfte von Assur*. In: *Wiss. Veröff. Dt. Orient-Ges.* 65, 1954, Grab 311 Taf. 12, d. e.

¹⁴ Zu diesen Spitzenprodukten: H. P. Bühler, *Antike Gefäße aus Edelstein* (Mainz 1973).

¹⁵ D. B. Harden, *The Canosa Group*. *Journal Glass Stud.* 10, 1968, 27 Abb. 18–19.

¹⁶ Grose (Anm. 8) 65–66.

¹⁷ Ebd. 253.

¹⁸ Für frühe und späte römische Millefiorigläser vgl. B. Rütli, *Die römischen Gläser aus Augst und Kaiseraugst*. *Forsch. Augst* 13 (Augst 1991) 129–136.

Nr. 10 (Inv.Nr. 1959/112) stellt wohl ein Imitat derartiger Zwischengoldglasstücke dar¹⁹. Die Verbindung von offenen Spiralen mit einer kleinen Zahl rechteckiger Segmente scheint für die hellenistische Produktion sehr charakteristisch zu sein; einzelne Spiralen können auch noch bei kaiserzeitlichen Gläsern auftreten²⁰. Ein weiteres typisches Motiv bei hellenistischen Gläsern ist der Stern mit Mittelpunkt, jedoch ohne Außenkreis²¹. Ein Schalenfragment mit gelben Spiralen und durchsichtiger Matrix, verbunden mit hellblauen Rechtecksegmenten, ist der Manchinger Schale Nr. 12 (Inv.Nr. 1956/286) sehr ähnlich. Grose datiert das Merkmal in die mittelhellenistische Zeit²².

Wie bei dem Manchinger Stück können Spirale und Stern entweder mit farbigen Rechtecksegmenten oder mit gestreiften Segmenten²³ kombiniert sein. Eine derartige Verzierung scheint bei späteren römischen Gefäßen nicht in gleicher Weise verwendet worden zu sein. Dort treten gestreifte Motive als einziges, das ganze Gefäß bedeckendes Ornament auf²⁴. Es gibt daher gute Gründe, die Manchinger Schale Nr. 12 (Inv.Nr. 1956/286) sowie auch die Fragmente Nr. 11 (Inv.Nr. 1962/329) und Nr. 10 (Inv.Nr. 1959/112) einer mittelhellenistischen Produktion zuzuweisen.

Die beiden Manchinger Glasfragmente Nr. 8 (Inv.Nr. 1956/476) und Nr. 9 (Inv.Nr. 1962/395) wurden, obwohl sie etwa gleich aussehen, ca. 200 m voneinander entfernt gefunden; sie können zu verschiedenen Gefäßen gehören. Halbedelsteine imitierende Gefäße treten bereits in der mittelhellenistischen Glasproduktion auf²⁵, scheinen aber dort selten zu sein. Die kaiserzeitlichen Gläser sind zwar auch zum Teil bichrom, bevorzugt werden aber vielfarbige Bänder, die die Idee eines unmittelbaren Imitats nicht mehr aufweisen. Aufgrund des Fundkontextes ist Nr. 8 (Inv.Nr. 1956/476) erst in der mittleren Kaiserzeit in den Boden gekommen. Dies schließt jedoch eine Datierung in die spätkeltische Zeit nicht aus, insbesondere da die Dekorform für römische Stücke sehr ungewöhnlich wäre.

Das nicht stratifizierte Fragment einer purpurfarbenen Scherbe mit weißen Streifen Nr. 7 (Inv.Nr. 1974/1729) gehört vermutlich zu einem „Onyx-Mosaic“-Gefäß; mittel- und späthellenistische Gefäße sind normalerweise aus goldbraunem oder purpurfarbenem Glas mit weißen Bändern oder Mäandern gefertigt²⁶. Allerdings ist dieses Fragment so klein, daß auch eine Datierung in die römische Kaiserzeit nicht ausgeschlossen ist.

Die Bruchstücke der opak blauen Gefäße sind, sieht man von dem neuen Beleg auf Delos ab, schwierig zu datieren. Opak blaue Glasmasse erscheint beispielsweise als Rechtecksegment bei mittelhellenistischen Schalen²⁷. Sie ist jedoch ungewöhnlich, vergleicht man die bislang bekannten monochromen Gefäße²⁸. Die Schalenfragmente Nr. 2 (Inv.Nr. 1962/206) und Nr. 3 (Inv.Nr. 1974/126) wurden in Gruben zusammen mit Material der Zeitstufen LT C2/LT D1 angetroffen²⁹. Daher ist es möglich, daß auch diese Gefäße einen seltenen Typ mittel- oder späthellenistischen Glases repräsentieren. Die Riefen an der Außenseite der Schale Nr. 4

¹⁹ Gute Farbaufnahmen in V. Tatton-Brown/C. Andrews, *Before the invention of glassblowing*. In: Tait (Anm. 3) 48 fig. 53. – Zu Nr. 10 (Inv.Nr. 1959/112) vgl. Stern/Schlick-Nolte (Anm. 4) 280 f.

²⁰ Rippenschalen (Grose [Anm. 3] n° 254; 298; 299) und nicht geknickte Schalen (ebd. n° 549).

²¹ Ebd. n° 189–190.

²² Ebd. n° 185; 201 (mit Sternen); vgl. auch fig. 101 (halbkugelige Schale von Kertsch, die Spiralen und farbige quadratische Stücke verbindet); ziemlich ähnlich ist eine Schale aus Vulci(?): Tatton-Brown/Andrew (Anm. 19) 50 fig. 56 rechts.

²³ Grose (Anm. 3) fig. 102 rechts.

²⁴ Ebd. 223 fig. oben.

²⁵ Ebd. n° 205; 210.

²⁶ Ebd. 193 fig. 107.

²⁷ Ebd. n° 206.

²⁸ Als einzige Parallele ist uns derzeit ein Fragment von Staré Hradisko bekannt: Venclová (Anm. 2) 159.

²⁹ Grose (Anm. 3) 186 fig. 92; E. M. De Julijs et al., *Gli ori di Taranto in Età Ellenistica* (Milano 1984) 449–450.

(Inv.Nr. 62/410), am Rand und an der Wand, sind sowohl in der „Canosa-Gruppe“³⁰ als auch in der syro-palästinischen Gruppe³¹ zu finden. Da dies weder für eine westliche noch für eine östliche Produktion charakteristisch zu sein scheint, ist es schwierig den Ursprung dieser Gläser zu bestimmen. Zieht man die Bedeutung der italischen Importe für Manching in Betracht³², so kommt Italien als wahrscheinliches Produktionsgebiet für die opak blauen *mastoi* in Frage. Seit dem bereits oben erwähnten Fund von Delos wird man jedoch mit größerer Wahrscheinlichkeit die Produktionsstätte dort zu suchen haben; der Komplex liefert wohl auch den besten Anhaltspunkt für die Zeitstellung der Gruppe (125–69 v. Chr.).

Sicherlich kaiserzeitlich ist hingegen die blaue Rippenschale. Gläser dieser Färbung (helles Ultramarinblau) gehören zu den frühesten dieser Art unter den Funden aus Augst; ihre Zeitstellung deckt die Periode von Tiberius bis Hadrian ab³³.

Die Verbreitung beider monochromer und polychromer Gruppen betrifft vor allem den Mittelmeerbereich³⁴, jedoch zeigen einige Funde, daß die Importe während der Eisenzeit auch direkt Mittel- und Westeuropa erreichten. Einer der wichtigsten Funde war 1982 die Entdeckung in einem keltischen Grab im Forêt de Brotonne (La Mailleraye, Dép. Seine-Maritime)³⁵: Zwei Glasgefäße aus einem reichen Wagengrab der Stufe LT C2 scheinen Importe von der syrisch-palästinischen Küste zu sein; eines ist ein klassischer *mastos* der „massiven“ Serie. Das andere Gefäß, das als Urne benutzt wurde, gehört zu einer bis dahin unbekannt, hohen Form der östlichen Fabrikation. Auch eines der drei hellenistischen Glasfragmente aus London scheint zur gleichen frühen Produktion zu gehören, die sich durch eine dickere Randlippe als bei den jüngeren Exemplaren aus Tel Anafa auszeichnet³⁶.

Alle anderen frühen Funde von Glasgefäßen stammen bislang aus Mitteleuropa. N. Venclová stellte jüngst die kobaltblauen Wandfragmente aus Českhé Lhotice, Třísov und Staré Hradisko zusammen; vom letzteren Fundort stammen aber auch opak blaue und durchsichtig braune Gläser³⁷.

Unter den Funden von Basel-Gasfabrik befindet sich das Bruchstück eines Reticellaglasses, das wahrscheinlich zu einer halbkugeligen Schale gehört. Akzeptiert man die Datierung des Fundkomplexes, dann ist das Fragment in die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. zu stellen³⁸. Ein weiteres Fragment eines Reticellaglasses wurde in der germanischen Siedlung von Kojetin (Slowakei) ausgegraben, die bis zum Ende des 1. Jahrhunderts v. Chr. (LT D2) bewohnt war³⁹.

Fragmente von Millefiorigläsern der hellenistischen Machart fanden sich nur in einer kleinen Zahl mitteleuropäischer Siedlungen. Im Oppidum von Stradonice werden von N. Venclová mindestens zwei Fragmente genannt (gelbe Sterne mit blauem Zentrum auf einer gelbgrünen

³⁰ G. Davidson Weinberg, Hellenistic Glass from the Tel Anafa in Upper Galilee. *Journal Glass Stud.* 12, 1970, 20–21 Nr. 19–26.

³¹ Stöckli (Anm. 4) 186–190; 195; D. van Endert, Die Bronzefunde aus dem Oppidum von Manching. *Ausgr. Manching 13* (Stuttgart 1991) Taf. 25–27 u. a. zu Fragmenten importierter Metallgefäße aus Zentralitalien.

³² C. Isings, *Roman finds from dated sites* (Groningen, Djakarta 1957) Form 3.

³³ Rütli (Anm. 18) 112 Abb. 56.

³⁴ A. Oliver Jr., Millefiori Glass in Classical Antiquity. *Journal Glass Stud.* 10, 1968, 48–70.

³⁵ G. Sennequier, Verreries trouvées dans une tombe à char à La Mailleraye (Seine-Maritime). In: *IIe Journées d'Etude de l'Assoc. Franç. pour l'Archéol. du Verre*, Rouen, nov. 1987 (préprint) 80–81.

³⁶ J. Price, Trade in glass. In: J. du Plat Taylor/H. Cleere (Hrsg.), *Roman Shipping and Trade: Britain and the Rhine Provinces*. CBA Research Report 24 (London 1978) 71 fig. 51,3.

³⁷ Venclová (Anm. 2) 159.

³⁸ A. Furger-Gunti/L. Berger, Katalog und Tafeln der Funde aus der spätkeltischen Siedlung Basel-Gasfabrik. *Basler Beitr. Ur- u. Frühgesch.* 7 (Basel 1980) 96–97 Nr. 442.

³⁹ K. Pieta, Zu Besiedlungsproblemen in der Slowakei an der Wende der Zeitrechnung. In: *Symposium Ausklang der Latènezivilisation und Anfänge der Germanischen Besiedlung im mittleren Donaugebiet* (Bratislava 1977) 291 Abb. 5,3; Venclová (Anm. 2) 159.

Matrix, verbunden mit einfarbigen Rechtecksegmenten; weiße Spiralen in einer transparenten blauen Matrix mit einem gelben Segment)⁴⁰.

Aus dem mährischen Oppidum Staré Hradisko stammt nicht nur ein kleines Fragment von blauem Glas mit konzentrischen gelben Kreisen (Millefiori, wohl kaiserzeitlich)⁴¹, sondern es wurden auch mehrere andere Millefiori- und Reticellaglasfragmente gefunden⁴². Das Oppidum wurde am Ende von LT D1 oder zu Beginn von LT D2 verlassen.

Wahrscheinlich aus Italien stammt das Fragment eines Goldbandglases aus der kleinen Siedlung von Bèthisy-Saint-Martin (Dép. Oise), aus der Zeit kurz nach der Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr.⁴³ Dieses Datum bringt den Fund in Zusammenhang mit den Waren, die möglicherweise von den Römern nach der Eroberung Galliens importiert wurden, und repräsentiert daher einen anderen Importstrom als denjenigen zu den einheimischen Siedlungen⁴⁴. Das gleiche kann für die meisten der zahlreichen Funde vom Mont Beuvray gelten⁴⁵, die augusteisch oder älter sein können.

Die Rippenschale gehört zu einer Phase, die in Manching nur durch wenige andere Funde, vor allem Fibeln, belegt ist⁴⁶. Die meisten Glasgefäßfragmente repräsentieren jedoch einen mittel- bis späthellenistischen Import in das Manchinger Oppidum. Dies wurde bereits vereinzelt angesprochen⁴⁷, betont werden muß jedoch, daß dieser Import im Fall von Manching mengenmäßig genauso bedeutend ist wie derjenige von schwarzgefirnister Ware (Campana). Es handelt sich dabei jedoch nur um eine sehr kleine Zahl von Funden. Dies wird vielleicht verständlich, wenn man die Seltenheit und den hohen Preis dieser frühen Gefäße in Betracht zieht. Sogar im Mittelmeerraum sind Glasgefäße vom Canosa-Typ nicht allgemein gebräuchlich⁴⁸, und sie erscheinen vor allem in sehr reichen Gräbern⁴⁹. Da Grabfunde der Stufe LT D1 in Süddeutschland fast vollständig fehlen, ist es schwierig etwas über die einheimische Verwendung derartiger Glasgefäße im 2. und 1. Jahrhundert v. Chr. herauszufinden. Sie sind in keltischen Gräbern – auch in den reich ausgestatteten – extrem selten. Die einzige Ausnahme bildet das Grab von

⁴⁰ Ebd. 159 pl. 45,2 (= pl. 75,1); 48,3.

⁴¹ J. Meduna, Staré Hradisko II. Fontes Arch. Moraviae V (Brno 1970) 87; 21 Taf. 12,8.

⁴² Erwähnt in: L. Berger/M. Jouve, Un fragment de verre à ruban d'or découvert à Bèthisy-Saint-Martin (Oise). Rev. Arch. Oise 18, 1980, 9–13 (zu Venclová [Anm. 2] 159: „11 wall or rim fragments, mostly with spirals, in one case with rectangular elements“; das letztere scheint ohne Zweifel aus hellenistischer Fabrikation zu sein). Inzwischen konnte der Bestand im Museum Brno gesichtet werden. Eindeutig hellenistisch sind die Gläser 602–2109 (weiß-blau gebänderter Rand); 602–1110; 602–2118; 602–2115; 602–2120.

⁴³ Berger/Jouve (Anm. 42).

⁴⁴ Später als die römische Okkupation Galliens, wahrscheinlich in die letzten Dezennien des 1. Jhs. v. Chr. datierbar, ist die Rippenschale des Grabes von Hertford Heath, die zusammen mit lokaler Keramik und einer Dressel 1B-Amphore gefunden wurde. Das Mount Bures-Grab, in dem ein Balsarium aus geblasenem Glas niedergelegt wurde, enthielt unter anderem sechs Amphoren und gallo-belgische Teller; es datiert noch später. Zur Gräbergruppe vgl. I. M. Stead, A La Tène III Burial at Welwyn Garden City. Archaeologia 101, 1967, 1–62.

⁴⁵ Berger/Jouve (Anm. 42) Appendix 2,7.

⁴⁶ R. Gebhard, Die Fibeln aus dem Oppidum von Manching. Ausgr. Manching 14 (Stuttgart 1991) 36f. Taf. 85 (1365–1368; 1374–1375). – Etwa in die gleiche Zeit datiert der Manchinger Silberbecher. Wie die Abnutzungsspuren zeigen, wurde er allerdings längere Zeit benutzt. Die Deponierung ist vermutlich mit den spätrömischen Funden in Verbindung zu bringen. W. Krämer, Der Fundort des sogenannten Ingolstädter Silberbeckers im Münchner Antiquarium. Bayer. Vorgeschbl. 32, 1967, 23–28.

⁴⁷ Eine Liste der Glasimporte in westlichen eisenzeitlichen Fundplätzen einschließlich LT D2 findet sich in Berger/Jouve (Anm. 42) Appendix 2.

⁴⁸ Oliver (Anm. 34).

⁴⁹ z.B. Tomba degli Ori: E. M. De Juliis et al. (Anm. 29) 446–452. Es sind inzwischen aus Canosa fünf Komplexe bekannt: Stern/Schlick-Nolte (Anm. 4) 97.

La Mailleray. Die bereits erwähnten Beispiele aus Britannien sind ziemlich jung⁵⁰, wie auch das neue Grab von Antran, das aus der ersten Regierungszeit des Kaisers Augustus stammt⁵¹.

Da reiche keltische Gräber aus der Zeit LT D normalerweise mehrere Importstücke aus Italien enthalten, könnte man schließen, daß es bei den Kelten keine Nachfrage für Glasgefäße gab. Hier sind jedoch die handelsbedingten Zwischenschritte zwischen Produktionsstätte (Mittelmeerraum) und lokalem Käufer zu berücksichtigen. Da der Händler bereits eine Warenauswahl im Hinblick auf möglichst hohe spätere Verkaufszahlen und Gewinne trifft, wird der Verkauf so ungewöhnlicher oder zu aufwendiger Waren wie Glasgefäße nicht unbedingt begünstigt. Dies erklärt vielleicht die so geringe Zahl von derartigen Objekten in Oppida nordwärts der Alpen. Der Fund einiger dieser Stücke überrascht um so mehr, als sie nach ihrer Reise vermutlich einen extrem hohen Preis hatten. Die Konzentration der mittel- und späthellenistischen Glasgefäße in Südbayern, Böhmen und Mähren könnte auf gemeinsame Beziehungen im Handel deuten⁵².

F-34970 Lattes
390 Avenue de Pérols

Michel Feugère
UMR 154 du CNRS

D-80535 München
Postfach 220028

Rupert Gebhard
Prähistorische Staatssammlung

⁵⁰ Vgl. Anm. 36.

⁵¹ J.-P. Pautreau et al., *Sépulture aristocratique augustéenne à Antran (Vienne)*, note préliminaire. Arch. Korrb. 21, 1991, 271–282.

⁵² Gebhard (Anm. 46) 13 mit Anm. 12.